

Wilhelm Gräß

Predigt im Universitätsgottesdienst am 3. Advent, 14.12.08

Predigttext: Mt 11, 1-6

Thema: Lässt sich Gott erkennen?

Liebe Gemeinde!

Weihnachten ist nah und alle versuchen sich irgendwie darauf vorzubereiten. Da ist kaum einer, dem sich mit Weihnachten nicht bestimmte Gefühle verbinden. Sie werden in der Adventszeit alle Jahre wieder wach: Wärme, Geborgenheit, Licht. Für die meisten verbinden sich die Atmosphären der Heiligen Nacht mit Kindheitserinnerungen. Sie sind verwoben mit Räumen, mit Gesichtern, mit Gerüchen, mit Klängen. Und das merkwürdige ist, sie haben sich tief in unsere Seelen geschrieben. So ist nun dieses Empfinden fast in allen, dieses Empfinden, ohne Weihnachten nicht leben zu können.

Deshalb auch die große Anstrengung des Advents mit allen seinen häuslichen und öffentlichen Festvorbereitungen. Die einen mögen es lauter und kommerzieller. Die anderen stiller und nachdenklicher. Bei allen aber spricht eine tiefe Sehnsucht mit: Dass neue Kräfte zuwachsen, dass wir die auf uns zukommenden Probleme bewältigen können, dass wir Zutrauen zur Zukunft gewinnen. Das erwarten wir von Weihnachten. Sage keiner, es ginge den Meisten nur um Konsum und Kommerz, um ein paar schöne Stunden im Kreis der Familie, um Engelkitsch und Kinderlachen. Damit wäre der ungeheure Aufwand, der weltweit, von Berlin über New York bis nach Tokio und Peking mit den Weihnachtsvorbereitungen getrieben wird, nie und nimmer zu erklären.

Vieles müsste nicht sein, hat seinen Sinn verloren, lockt eher in die Zerstreuung als dass es in die Tiefe führt. Aber in dem allem zeigt sich dennoch das Verlangen nach einer anderen Wirklichkeit. Allen diesen Anstrengungen, sich auf Weihnachten vorzubereiten, ein schönes Fest zu erleben, liegt der Wunsch zugrunde, dass es auch noch das andere geben möge. Nicht nur den Kampf um den Arbeitsplatz und um Anerkennung. Nicht nur die immer höheren Leistungsanforderungen im Studium und im Beruf. Nicht nur die Kälte und den Streit zwischen den Generationen und in der eigenen Familie. Nein, es ist eine tiefe Sehnsucht in uns, dass das Kämpfen auch einmal ein Ende hat, dass wir Anerkennung erfahren, dass Friede einkehrt und Stille, dass wir zur Ruhe kommen.

Die Sehnsucht nach Erlösung zieht sich durch die Menschheitsgeschichte. Und immer wieder ist das baldige Kommen des Erlösers versprochen worden. Ja, nicht nur das. Immer wieder ist

gesagt worden. Jetzt ist es soweit. Der, auf den ihr sehnsüchtig gewartet habt, er ist gekommen. Euer Warten hat ein Ende. „Christ, der Retter ist da.“ So singen wir alle Jahre wieder in einem der bekanntesten Weihnachtslieder. Aber stimmt das denn? Sieht sie so aus, die Erlösung? Das kann es doch eigentlich nicht gewesen sein. Ein schöner Abend mit den Kindern, Lichterglanz und Kerzenschein, Geschenke und Festlichkeit. Unsere Sehnsucht greift doch sehr viel tiefer. Sie geht auf eine gefestigte Lebensgewissheit. Dass das Elend ein Ende hat und Friede einkehrt, zwischen den Menschen und in unseren Seelen.

„Bist du der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ So fragte schon Johannes der Täufer. So fragten schon die frühen Christen. Johannes ist bei der Taufe Jesu dabei gewesen, als sich der Himmel öffnete und der Geist Gottes wie eine Taube herab fuhr. Da die Stimme vom Himmel herab sprach. „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt 3, 17) Hat er das nicht gehört? Hat er dem nicht geglaubt? Warum immer noch seine Frage? Bis du es, auf den wir gewartet haben, unser Erlöser?

Die ersten Christen hatten die Botschaft gehört, dass Jesus von Nazareth, der Wundertäter und Lebensretter, von den Toten auferstanden sein. Deshalb waren sie zu Christen geworden. Eine neue Zeit, so hofften sie, ist angebrochen. Gottes Herrschaft beginnt, ewiger Friede kehrt ein, kein Leid und Geschrei, der Tod wird nicht mehr sein. So hatten sie gehofft. So hatten sie geglaubt.

Aber dann? Dann blieb doch alles beim Alten. Die Römer hielten das Land immer noch besetzt. Das Sterben ging weiter. Es war kein Friede, immer noch zog sich eine ungeheure Blutspur durch die Menschheitsgeschichte. Haben wir doch auf den Falschen gesetzt? Ist Jesus gar nicht der verheißene Erlöser? Kann auch er letztendlich nichts ausrichten gegen all das Elend in dieser Welt. Kommt auch er nicht an gegen die ungeheure Macht des Todes?

„Bist du der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Wir dachten, dass du Israel erlösen würdest. Wir dachten dass du machtvoll eingreifst ins Weltgeschehen. Wir dachten, dass du den Tod besiegen kannst. Wir dachten, dass du Gerechtigkeit und Frieden bringst. Zugegeben, es ist ja einiges Wunderbare geschehen, solange du bei uns warst. Menschen wurden heil von ihren Gebrechen. Tote sind ins Leben auferstanden. Deshalb sind wir dir nachgefolgt. Deshalb haben wir dir den Weg bereitet. Deshalb haben wir auf dich gewartet. Aber jetzt ist es wieder als seiest du nie da gewesen. Wir sind unsicher geworden. Ja, ehrlich gesagt, wir zweifeln an dir. Bist du es? Sag etwas! Wir brauchen dich doch so sehr! Leise, ermattet, verzweifelt, geflüstert und gestammelt, ist diese Frage des Johannes immer wieder gestellt worden, von so vielen. Was kann ich jetzt noch machen, wo ich nichts mehr

machen kann? Die Ärzte sagen, wir können nichts mehr tun. Wir sind mit unseren Möglichkeiten am Ende. „Oh dass du den Himmel zerrissest und führest herab...“ Wo bist du denn?

Wie oft haben Menschen vergeblich so gebetet, ohne Worte, mit bewegten Lippen, sich aufbäumend, ganz am Ende. Aber Gott schweigt. Der Himmel bleibt verschlossen.

„Bist du der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Wir warten so sehr. Die Sehnsucht nach Erlösung ist groß. Auch wenn es vielen nicht so scheinen mag, sie liegt auch den Weihnachtsvorbereitungen zu Grunde. Die Sehnsucht danach, dass es einen Gott geben möge, der Licht ins Dunkel bringt. Dass Friede einkehrt zwischen den Menschen und wir Frieden finden für unsere Seelen.

Bist du es, Jesus, der Gott, auf den wir warten?

Langsam beginnen sich seine Lippen zu bewegen. Aber, kein Ja und kein Nein, sind zu hören. Weder ein ich bin's, noch ein ich bin's nicht. Stattdessen verweist Jesus auf einige dieser erfreulichen Dinge, die tatsächlich einst geschehen sind: „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Enttäuschte Gesichter. Ja, Jesus, das haben wir auch gesehen. Aber, was hat das mit uns zu tun. Schön für die, die das erfahren durften. Aber, was ist mit uns? Ist das der Anfang unserer Erlösung. Bist du unser Erlöser? Bist du der Gott für uns, der auf den wir gewartet haben? Sag es doch! Ja oder Nein!

„Selig ist, der nicht Ärger nimmt an mir“ fügt Jesus fast gar entschuldigend hinzu. Immer noch kein Ja und kein Nein. Das ist doch wirklich ärgerlich. Warum sagt er denn nicht, ob er es ist? Warum gibt er keine klare Antwort?

Offensichtlich, weil er will, dass wir die Antwort selbst geben. Jeder von uns. Bist du es? Ja, du bist es, bist der Erlöser. Ich vertraue darauf, dass du bei mir bist und mit mir gehst, auch dann, wenn ich nichts spüre von deiner Macht. Ich vertraue darauf, dass Du mich trägst und hältst. Du erfüllst mich mit Zuversicht. Ja, ich glaube, dass du es bist. Hilf mir in meinem Unglauben. Es steht eben immer wieder so viel dagegen. Dann kann ich es wieder nicht glauben, dass du es bist, wenn ich das Elend und die Verzweiflung der Menschen sehe, die vergeblich nach Erlösung schreien.

Wir haben gedacht, der Gott, der uns erlöst, ist einer, der machtvoll ins Weltgeschehen eingreift, sichtbar ein Gottesreich auf Erden aufrichtet. Aber nein, so ist es offensichtlich

gerade nicht, sondern er will uns dabei haben, uns Menschen, mit unserem, Glauben und unserer Hoffnung, mit unserem Zweifel und unserer Unsicherheit.

Ihr fragt, ob ich es bin? Seht, was geschieht. Gerade in diesen Tagen wieder, wo es Weihnachten wird. Es gibt so viele positive Ansätze. Ihr habt so viele Chancen. Euer Lebensmut ist gerade in großen Krisen unerschöpflich. Seht, eure Erlösung naht. Das liegt gewiss nicht auf der Hand. Das ist nicht objektiv zu sehen. Da habt ihr Recht. Aber, warum ärgert ihr euch darüber. Weshalb bleibt ihr deshalb auf Distanz. Anders geschieht eure Erlösung nicht als so, dass ihr dabei seid, mitmacht, aktiv bleibt, mit eurem Glauben, eurer Hoffnung, eurer Liebe, eurem Zweifel, ja, mit dem auch. Das alles ist der Stoff, aus dem die Erfüllung eurer Sehnsucht nach Erlösung kommt.

Damit wird es dann aber auch wirklich Weihnachten. Dann hören wir auf, uns zu ärgern über den Gott, der so schwach ist, dass er in einem kleinen Kind zur Welt kommt. Dann beginnen wir zu verstehen, dass er gerade einer von uns werden muss, schwach und bedürftig, um uns zu erlösen. Dass Gott keine weltjenseitige Macht ist. Dass er nicht von oben herab ins Weltgeschehen oder der Menschen Leben eingreift. Dass er kein starker Führer ist. Dass er vielmehr auf uns zu kommt, indem er in uns einkehrt, in uns schwachen und bedürftigen Menschen Wohnung nimmt. Es war kein anderer Raum für ihn, damals schon, in Bethlehem. Wohnung fand der Erlöser im Herzen der Maria. Sie bewegte alle die Worte, die die Hirten ihr vom göttlichen Kinde gesagt hatten, in ihrem Herzen.

Warum ärgert ihr euch darüber? Ich brauche euch, damit euere Erlösung naht. Ich brauche euren Glauben, eure Hoffnung, eure Liebe. Ich brauche auch euer zweifelndes Fragen. Zusammen können wir so viel tun, können Wunder der Liebe vollbringen, unendlich viel in Bewegung setzen, haben eine unversiegbare Lebensenergie? Hören nicht auf, trotz allem Zweifel, zu glauben, zu hoffen, zu lieben.

Allerdings, das ist es eben. Ganz leicht übersehen wir diesen nahen, auf dem Grund unserer Seele so mächtigen Gott. Er ist ja eben in unser Glauben, Lieben und Hoffen, in unser Zweifeln eingegangen. Er thront nicht über den Wolken, fährt auch nicht mit Blitz und Donner vom Himmel herab. Er ist da, indem in aller Unsicherheit diese Selbstgewissheit in uns aufkommt, dass wir handeln und das Leben meistern können. Keiner von uns hat sich in diese Selbstgewissheit eingesetzt. Sie ist im Bewusstsein unserer Freiheit einfach da. Es ist das Leben, das uns in sie hineinzieht. Sobald wir dies erkennen, haben wir Gott erkannt und sagen ihm Dank, dem Geber aller guten Gaben.

Gott ist uns so nah, näher als wir uns selbst sind. Gerade deshalb bemerken wir ihn zumeist nicht. Gerade deshalb müssen ihn suchen. Gerade deshalb müssen wir uns energisch darauf vorbereiten, dass wir ihn recht empfangen – alle Jahre wieder. Das kann durchaus anstrengend sein.

Wem fällt es leicht, nach dem ganz nahe Liegenden zu suchen? Die einen geraten in Stress mit ihren hektischen Weihnachtsvorbereitungen. Weitere versuchen es mit Besinnlichkeit, probieren den „anderen Advent“. Viele entfliehen inzwischen aber auch dem ganzen Trubel, buchen eine Urlaubsreise in südlichen Gegenden. Die meisten, so denke ich, freuen sich auf einige freie Tage, wollen entspannen, es sich gut gehen lassen, hoffen, dass die Familie zusammenkommt, es keinen Streit gibt, erwarten den Besuch von Freunden, eine gesegnete Zeit „zwischen den Jahren“.

Weihnachten ist ein mächtiges Fest. Es ist nicht möglich, Weihnachten nicht zu feiern. Das merken gerade die, die Weihnachten entfliehen wollen, denen die Weihnachtsmärkte und Lichterketten auf die Nerven gehen, die sich über den Kitsch und die Oberflächlichkeit ärgern, über Konsum und Kommerz entrüsten. Sie suchen nach dem, was dahinter liegt. Das aber ist dies tief menschliche Verlangen, dass die Verheißung sich erfüllen möge, die seit der Geburt des göttlichen Kindes in der Welt ist: Alle Menschen – wer, wo und was sie auch sein mögen – können sich freuen, Gott und all seine Gaben, in, bei und mit sich zu tragen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in dieser Advents- und Weihnachtszeit sich auf den Zuspruch des Liederdichters einlassen können: „Seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür, der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier.“ Wer dieser inneren Gottesgegenwart gewiss wird, für den ist eigentlich immer Advent, immer Weihnachten. Das Kind von Bethlehem geht mit durchs Leben, „still“ – und deshalb leider viel zu oft auch „unerkannt“.

Amen